

Teil 1: Methodensammlung

Fokussiertes Beobachten

Fokussiertes Beobachten: Beschreibung der Methode

Kompetenzentwicklung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen:

- ◆ ihre Beobachtungen bewusst einengen,
- ◆ lernen, Ausschnitte gezielt und intensiv zu betrachten,
- ◆ in diesen Ausschnitten Details erfassen und deren Bedeutung für das Ganze bestimmen können.

Vorgehensweise:

1. Die Lehrkraft gibt den Schülern eine Beobachtungssituation vor.
2. Die Schüler wählen beim raumfokussierenden Beobachten den Fokus und die Beobachtungsschablone selbst.
3. Beim themenfokussierenden Beobachten wird der Fokus zuvor gemeinsam ausgewählt und festgelegt.
4. Die Beobachtungen werden zunächst in Einzelarbeit durchgeführt.
5. Anschließend tauschen sich die Schüler über ihre Beobachtungen aus.
6. In der gemeinsamen Besprechung wird hervorgehoben, dass die Ergebnisse – auch bei zuvor einheitlich festgelegtem Fokus – sehr unterschiedlich sein können.
7. Abwandlung: Die Schüler arbeiten mit einem Partner zusammen. Der beobachtende Schüler verbalisiert, der Partner notiert. Anschließend werden die Rollen getauscht. Der vormals beobachtende Schüler liest die Notizen vor und der nun Beobachtende kontrolliert, ob er die jeweilige Beobachtung erkennt bzw. nachvollziehen kann. Anschließend werden ergänzende Beobachtungen des Partners zusätzlich notiert. Die Partner werten das gemeinsam Beobachtete und Erkannte aus.

Material:

- Beobachtungsschablonen
- Notizblock

Didaktischer Kommentar:

Fokussiertes Beobachten schärft das genaue Betrachten, da der Beobachtungsraum bewusst eingengt wird. Die Schüler verengen den Blickwinkel und schaffen so die Konzentration auf einen Raumausschnitt, der ihnen das Hinsehen und Festhalten der Ergebnisse erleichtert.

Teil 1: Methodensammlung

Fokussiertes Beobachten

Fokussiertes Beobachten – Beobachtungsschablonen

Kreisausschnitt:



Hinweise:

- Schneiden Sie den Kreis z.B. aus einem Karton der Größe DIN A4 aus.
- Die Größe des Kreises ist grundsätzlich variabel. Je größer der Kreisausschnitt, desto größer der Beobachtungsraum!
- Arbeiten Sie mit mehreren Kreisausschnitten unterschiedlicher Größe.
- Die den Beobachtenden zugewandte Innenseite des Kartons sollte möglichst dunkel sein. Am besten verwendet man schwarzen Plakatkarton.
- Wenn die Schablone auf einen am oberen Ende eingekerbten Stab fixiert wird, so erleichtert dies zum einen das Beobachten, da das beidhändige Halten der Schablone bei längerer Beobachtung ermüdend ist. Zum anderen wird eine Hand frei für das Notieren.

Teil 1: Methodensammlung

Fokussiertes Beobachten

Weitere Schablonen:

Trichter

- Aus einem Plakatkarton wird ein Kreis ausgeschnitten. Danach wird ein Segment in der Größe eines Viertels entfernt.
- Aus diesem „Dreiviertelkreis“ lässt sich ein Trichter formen. Die Trichterspitze wird so abgeschnitten, dass der Beobachter mindestens mit einem Auge hindurchsehen kann.
- Die Entscheidung, ob man mit einem Auge (monokular) oder mit beiden Augen (binokular) beobachtet, sollte vorab getroffen werden. Monokulares Betrachten fokussiert und konzentriert die Beobachtung noch einmal intensiv, ist auf Dauer aber für den Ungeübten sehr anstrengend.

„Guckkasten“

- Eine interessante Variante ist der „Guckkasten“. Hierzu wird aus einem quaderförmigen Karton entsprechender Größe an einer Seite ein Quadrat oder ein Kreis ausgeschnitten. Der Karton wird auf der rechten und linken Seite halbrund abgeschnitten, damit er – wenn er über den Kopf gestülpt wird – sicher und bequem auf den Schultern sitzt. Vorteil: Die Schüler müssen den Karton nicht festhalten und haben die Hände für Notizen frei.
- In einer zusätzlichen Abwandlung kann auf einer Seite ein Rechteck und auf der gegenüberliegenden Seite ein Kreis herausgeschnitten werden. Die Schüler können so durch einfaches Drehen des Kartons den gleichen Beobachtungsbereich einmal im Rechtecksausschnitt und dann im Kreischnitt betrachten. Die unterschiedlichen Beobachtungsergebnisse sind oftmals verblüffend!

Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)





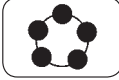



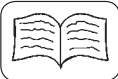

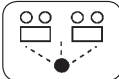
Urteile und Vorurteile

Urteile und Vorurteile

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen

- ◆ sich darüber klar werden, dass sie in einer Welt mit vielen Vorurteilen leben,
- ◆ erkennen, was Vorurteile sind, woher sie kommen und welche Auswirkungen sie haben können,
- ◆ wissen, wie Jesus den Menschen vorurteilsfrei begegnet,
- ◆ eigene Überlegungen über persönliche und fremde Vorurteile anstellen, kommunizieren und verschriftlichen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>I. Hinführung</p> <p>Wortcollage Mithilfe der Folienvorlage kann man mit den Schülern in ein erstes Gespräch über Vorurteile kommen.</p> <p>Alternative: Vorurteile im Gedicht Das Gedicht zählt Vorurteile auf, von denen auch die Schüler bestimmt schon einmal gehört haben.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">   </div> <p>Die Folie wird kommentarlos eingeblendet. Die Schüler überlegen, was diese Begriffe für sie bedeuten. → Folienvorlage M1</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Das Gedicht kann als Folie projiziert werden. Die Impulse geben Anregungen für ein Gespräch. → Gedicht M2</p>
<p>II. Erarbeitung</p> <p>Urteile und Vorurteile Im Text werden viele Fragen rund um die beiden Schlagwörter aufgeworfen, die in den folgenden Stunden beantwortet werden.</p> <p>Was sind Vorurteile? Vorurteile kennt jeder von uns. Aber was genau meint der Begriff?</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Der Text wird gemeinsam gelesen, wobei bereits Arbeitsauftrag 1 zur Sprache kommen kann. Die weiteren Arbeitsaufträge bearbeiten die Schüler zunächst für sich, bevor die Antworten ins Plenum getragen werden. → Text M3a → Arbeitsblatt M3b</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Nach dem Lesen des Textes erarbeiten die Schüler die Arbeitsaufträge. Danach stellen sie ihre Ergebnisse vor. → Arbeitsblatt M4a und b</p>



Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)**Urteile und Vorurteile****Habe ich Vorurteile?**

Fragt man Menschen nach ihren Vorurteilen, sagen viele, sie hätten keine. Doch tatsächlich kennt jeder Situationen, in denen man sich selbst in seinem vorurteilsbehafteten Denken „ertappt“.

Die Satzanfänge und die Beispiele bieten eine Möglichkeit, sich der Frage nach den eigenen Vorurteilen zu stellen.

Wie entstehen Vorurteile?

Woher kommen unsere Vorurteile, von wem übernehmen wir sie und welchen Einfluss haben dabei die Medien?

Diese Fragen werden im Text beantwortet.

Stereotype

Stereotype beziehen sich zunächst auf Eigenschaften, die man einer Gruppe zuschreibt. Zum Vorurteil werden sie, wenn diese Eigenschaften gefühlsmäßig be- bzw. abgewertet werden.

Der Sündenbock

Geschieht ein Unglück, wird meist nach einem Schuldigen gesucht. In der Geschichte gibt es viele Beispiele dafür, wie Menschengruppen aufgrund von Vorurteilen verantwortlich gemacht wurden.

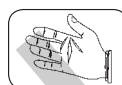
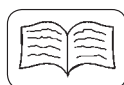
„Trau keinem über dreißig ...“

Das Gedicht von Josef Reding eignet sich für eine produktionsorientierte Schreibübung.



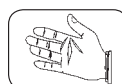
Die Schüler lesen die Sprechblasen und ergänzen den jeweiligen Satzanfang mit ihren eigenen Gedanken.

→ **Arbeitsblatt M5a und b**



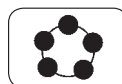
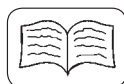
Der Text zeigt verschiedene Aspekte auf, die mithilfe der Arbeitsaufträge vertieft werden. Arbeitsauftrag 4 kann gut in Kleingruppen behandelt werden.

→ **Arbeitsblatt M6a und b**



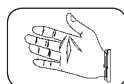
Die Schüler lernen den Begriff Stereotyp kennen und lesen die zehn „hartnäckigsten“ Vorurteile über Deutsche. Danach ergänzen sie Satzanfänge mit gängigen Vorurteilen. Arbeitsauftrag 5 eignet sich als Hausaufgabe.

→ **Arbeitsblatt M7a und b**



Die Schüler lesen den Text und beantworten die Fragen. Danach tauschen sie sich aus.

→ **Arbeitsblatt M8a und b**



Die Schüler verfassen einen fiktiven Brief, in dem sie ihre Meinung über das Gedicht mitteilen.

→ **Gedicht M9**

Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)

Urteile und Vorurteile – M1

Wortcollage



Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)**Urteile und Vorurteile – M3a****Urteile und Vorurteile**

- 1 Vorurteile? – Klar, jeder kennt Vorurteile. Sie begleiten unser Leben. Meist jedoch fallen mir die Vorurteile nur bei meinem Nächsten auf – und nicht bei mir selbst.

- Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir andere Menschen nicht beurteilen. Ein *Vor-Urteil* ist vom Wortsinn her ein Urteil, das ich über einen Menschen fälle, *bevor* ich ihn kenne. Wenn man jemandem Unbekanntem begegnet, bekommt man einen ersten Eindruck. Dieser erste Eindruck ist geprägt von dem, was wir sehen: die Kleidung, die Frisur, die Hautfarbe, das augenblickliche Verhalten. Wir haben aufgrund unserer Lebenserfahrung Bilder von Menschen entwickelt, die vereinfachten Klischeevorstellungen entsprechen. Also ordnen wir Menschen, denen wir neu begegnen, diesen Bildern zu. Wir ordnen sie automatisch ein. Wir sehen unser Gegenüber und kommen zu einem Urteil.
- 5
10

Das Thema „Vorurteile“ wirft viele Fragen auf, zum Beispiel:

- Gibt es auch Vorurteile mit positivem Inhalt?
 - Wie entstehen Vorurteile überhaupt?
 - Wer beeinflusst uns bei der Bildung von Vorurteilen?
 - 15 • Warum bilden wir uns oft zu schnell eine Meinung?
 - Wer verbreitet Vorurteile?
 - Welche Auswirkungen können Vorurteile haben?
 - Wie können wir mit Vorurteilen umgehen?
 - Wie können wir Vorurteile abbauen?
- 20 Wer sich ein Urteil bildet, tut dies in der Regel aus der eigenen Sichtweise heraus. Diese ist meist mit Verallgemeinerungen verbunden. Wir sagen zum Beispiel: „Das sind alles faule Menschen.“ In unserem Urteil schwingt also ein Vorurteil mit. Der Betroffene hat dabei keine Möglichkeit, sich zu wehren oder die Dinge richtigzustellen.

- Es gibt keine Gruppe von Menschen, keine Nationalität oder Religion, für die es keine Klischees gäbe und für die wir nicht schon bestimmte Eigenschaften parat hätten. Wir denken in Stereotypen, das heißt, wir schreiben den Mitgliedern einer Gruppe typische Eigenschaften zu. So entsteht ein „Schubladendenken“.
- 25

- Kann es ein Leben ohne Vorurteile geben? Können wir andere Menschen wirklich objektiv beurteilen? Können wir sie wahrnehmen, ohne zu interpretieren? Eigentlich nicht. Schon von klein auf kategorisieren wir alles, was wir erleben und was uns begegnet. Wir teilen ein in Gut und Böse, in Richtig und Falsch. Dadurch geben wir unserem Weltbild eine Struktur, die uns Orientierung sein kann.
- 30

Wir alle verachten Vorurteile, aber wir sind alle voreingenommen.

Herbert Spencer (1820-1903), englischer Philosoph und Soziologe

Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)

Urteile und Vorurteile – M5b

„Wenn ich **kahl rasierte Menschen** sehe, habe ich ein komisches Gefühl.“

„Wenn ich einen **Kampfhund** sehe, bekomme ich Angst.“

Wenn ich _____
_____ sehe, habe ich ein komisches Gefühl/bekomme ich Angst.

„**Immer wieder ertappe ich mich dabei, dass ich anderen Menschen gegenüber Vorurteile habe:** zum Beispiel Ausländer, Asylbewerber, Obdachlose, Menschen mit Tattoos und Piercings, ...“

Immer wieder ertappe ich mich dabei, dass ich anderen Menschen gegenüber Vorurteile habe: zum Beispiel

Eigentlich bin ich ein toleranter Mensch, doch einmal ist mir Folgendes passiert:

Arbeitsaufträge:

1. Lies die Sprechblasen. Ergänze die leeren Sprechblasen mit deinen Gedanken.
2. Vergleiche eure Sprechblasen.

Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)**Urteile und Vorurteile – M6a****Wie entstehen Vorurteile?**

1 Jeder hat Vorurteile – aber wie entstehen sie?

Mithilfe unserer Sinne nehmen wir die Umwelt wahr. Allerdings können wir immer nur Teile der Umwelt erfassen. Auch wenn wir uns noch so sehr bemühen, objektiv zu sein, schwingt immer Subjektivität mit.

5

Gordon Allport, Sozialpsychologe aus den USA, stellte 1954 fest, dass Vorurteile nicht nur durch eine spezielle Einstellung gegenüber einer bestimmten Gruppe entstehen, sondern dass sie gewissermaßen in jedem Menschen verankert sind. Von klein auf haben wir gelernt, alles, was uns umgibt, zu bewerten. Sobald wir etwas sehen, interpretieren wir es. So können wir einen fremden Menschen bereits innerhalb einer halben

10

Sekunde einschätzen: sein Alter, seine Intelligenz und auch schon bestimmte Charaktereigenschaften. In der Frühgeschichte war diese Fähigkeit von großer Bedeutung, um Freund und Feind unterscheiden und Gefahrensituationen erkennen zu können.

15

Ein anderer Wissenschaftler aus den USA, Arie Kruglanski, vertrat die These, dass jeder Mensch ein Bedürfnis nach Geschlossenheit und Struktur habe. Unsicherheit ist für uns anstrengend. Deshalb wollen wir schnell Gewissheit haben und uns eine Meinung bilden. An dieser Meinung halten wir dann fest, und es ist schwer, sie zu ändern.

20

Begegnen uns fremde Menschen, schätzen wir sie also unweigerlich ein. Menschen, die uns ähnlich sind, empfinden wir dabei in der Regel als sympathisch. Sie entsprechen einem Bild, das wir in uns tragen. Wir projizieren diese Bilder, die zum Teil schon in der Kindheit entstanden sind, automatisch auf unser Gegenüber. So spielt auch Angst eine große Rolle bei der Bildung von Vorurteilen, etwa die Angst vor dem Fremden und Ungewohnten.

25

An der Bildung von Vorurteilen ist auch unser Umfeld beteiligt. Wir übernehmen Vorurteile von den Eltern und anderen Familienmitgliedern. Aber auch die Schule und der Freundeskreis beeinflussen uns in unserem Urteil. Dazu kommen die Medien, die in zunehmendem Maße zur öffentlichen Meinungsbildung beitragen. Über Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Rundfunk und Fernsehen, Spielfilme und Unterhaltungssendungen, Musik, Internet und soziale Netzwerke wird uns vermittelt, was gut und was schlecht ist.

30

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass bei der Entstehung von Vorurteilen verschiedene Faktoren zum Tragen kommen: frühkindliche Erfahrungen, erzieherische und aktuelle soziologische Einflüsse, Gruppenzwang, fehlende Informationen, Desinteresse und Gerüchte.

35



(Foto: Conrad Nutschan)

Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)

Urteile und Vorurteile – M9

Trau keinem über dreißig ...

Trau keinem über dreißig ...
warum sollst du keinem trauen,
der über dreißig ist?
dom helder Camara ist
über dreißig,
und mother teresa im haus
der sterbenden von kalkutta ist
über dreißig.
und wie alt war christus
als man ihn nach einem
standgericht
exekutierte?
warum soll man anfangen,
die menschheit nach geburtsdaten
einzuteilen?
es gibt auch einen
einteilungs-rassismus,
und man kann immer
irgendwo
einteilen nach juden und nichtjuden,
nach schwarzen und weißen,
nach christen und heiden,
nach gottvollen und gottlosen,
nach jungen und alten,
mach dein zutrauen
zu einem menschen nicht davon
abhängig,
ob er zehn, zwanzig, dreißig
oder siebzig ist.
sein personalausweis und die
daten darin sind das letzte, was
dir hilft, ihn kennen
zu lernen.

(von Josef Reding, aus: *Nennt sie beim Namen. Asphaltgebete*. Verlag Herder, Freiburg i. Br.;
© Josef Reding)

Arbeitsauftrag:

Schreibe dem Autor einen fiktiven Brief, in dem du deine Meinung über das Gedicht mitteilst. Was findest du befremdlich? Wo stimmst du zu?

Teil 2: Praxisbeispiele (hier zu: Fokussiertes Beobachten)

Urteile und Vorurteile – M11

Können Vorurteile auch Sinn machen?

Arbeitsaufträge:

1. Lies folgende Aussagen.
2. Wähle drei davon aus.
3. Wie beurteilst du diese Aussagen? Begründe.

1. „Vorurteile können unser Leben erleichtern.“

2. „Vorurteile helfen bei Unsicherheit und bei Angst vor Ungewohntem.“

3. „Vorurteile sind nützlich, weil man sich damit in einer komplexen Umwelt schneller orientieren kann.“

4. „Vorurteile können auch eine starke Schutzfunktion haben. Das Vorurteil ist quasi ein Filter.“

5. „Ich kann und will vielleicht nicht immer wieder für alles neu und offen sein.“

6. „Vorurteile stützen das Wertesystem der eigenen Gruppe.“
